

Fünfter Fastensonntag A **22. März 2026**

Schrifttext: Joh 11,1—45

Es gibt einen düsteren Roman von Robert Schneider aus dem Jahr 1992. Er trägt den Titel: „Schlafes Bruder“. Darin wird folgendes erzählt: In einem abgelegenen Bergdorf wächst der musikbegabte Johannes Elias Alder auf. Sein ganzes Leben ist von einer unerfüllten Liebe bestimmt. Als seine große Liebe heiratet, gerät sein Leben aus den Fugen. Bei einem Orgelfest soll er über einen Choral von Johann Sebastian Bach improvisieren. Der Choral beginnt mit den Worten: „Komm, o Tod, du Schlafes Bruder“. Seine Improvisation ergreift die Zuhörer zutiefst, als würde sich in der Musik etwas vom Geheimnis von Tod und Leben öffnen. Diese Worte lassen ihn nicht mehr los. Elias erinnert sich an die Predigt eines Wanderpredigers, der gesagt hat: „Ein wahrhaft Liebender schläft nicht.“ Schlafen würde also heißen, sich der Liebe zu entziehen. Also fasst Elias den Entschluss: Er will um der Liebe willen wach bleiben. Tagelang zwingt er sich, nicht zu schlafen, bis er schließlich am Schlafentzug stirbt. Der Roman lebt von dieser zugespitzten Spannung: Schlafen bedeutet, die Liebe loszulassen, und der Tod erscheint als der „Bruder des Schlafes“. Seit uralter Zeit sagen Dichter und Denker: Im Schlaf geben wir das Bewusstsein aus der Hand; er ist eine Ohnmacht, die dem Tod ähnelt.

Genau dieses Bild greift Jesus auf. Er sagt zu seinen Jüngern: „*Lazarus, unser Freund, schläft*“ (Joh 11,11). Die Jünger verstehen das zunächst wörtlich. Wenn Lazarus schläft, dann kann er wieder gesund werden. Jesus spricht aber nicht vom gewöhnlichen Schlaf, er spricht vom Tod. Und doch ist der Unterschied zum Roman unübersehbar. Im Roman führt der Kampf gegen den Schlaf in den Tod. Im Evangelium steht einer am Grab, für den Tod nicht das letzte Wort hat. Das ganze Evangelium erzählt davon, wie Jesus dem Tod entgegentritt. Und dabei spricht er drei kurze Sätze, die zeigen, was geschieht, wenn Gott dem Tod begegnet. Diese drei Sätze führen Schritt für Schritt durch diese Geschichte.

Das erste Wort: „*Nehmt den Stein weg*“ (Joh 11,39). Der Grabstein, mit dem das Grab verschlossen ist, ist Zeichen der Endgültigkeit des Todes. Wo der Stein vor das Grab gewälzt wird, ist es schwer, dass jemand hinein oder heraus kommt. Der Stein ist Sinnbild für die Endgültigkeit des Todes, auch die Grabsteine, die an unseren Gräbern stehen. Interessanterweise berichtet das Johannesevangelium von zwei Grabsteinen: den am Grab des Lazarus und den am Grab Jesu. Beide bleiben nicht dort. Beide werden weggenommen. Das Wegnehmen des Steines sagt etwas Zweifaches: (1) Stellt euch dem Tod in seiner ganzen Radikalität, auch dem Verwesungsgeruch, der auf den Tod unmissverständlich hinweist. Dass „*Jesus weint*“ (Joh 11,35) bedeutet, dass der Glaubende die Trauer nicht überspringt. Und das Wegnehmen des Steines sagt: (2) Vertraut Jesus, der sagt: Der Tod ist eben nicht das Letzte. Vertraut auf Gottes Macht. Schaut am Grab eurer Angehörigen auf das geöffnete Grab des Lazarus und auf des geöffnete Grab Jesu.

Das zweite Wort ist der Ruf Jesu ins Grab hinein. Die Menschen haben sich vorgestellt: Tot sein ist wie eine vollkommene Bewegungslosigkeit, wie der Dämmerzustand zwischen Schlafen und Wachen: der Tod als Bruder des Schlafes. Genau die-

ses Bild greift auch der Roman „Schlafes Bruder“ auf. Dort erscheint der Tod als Bruder des Schlafes, als ein Zustand, aus dem es kein Erwachen mehr gibt. Im Evangelium geschieht das Gegenteil. Jesus steht vor dem Grab und ruft in diesen „Schlaf“ hinein. Der Ruf Jesu: „*Lazarus, komm heraus!*“ (Joh 11,43), ruft ins Leben zurück. Das ist ein Ereignis, das dem Beginn der Schöpfung entspricht. Gott erschafft die Welt, indem er die Dinge beim Namen nennt. Selbst im Tod nennt der Gottessohn meinen Namen. Das letzte Zeichen des irdischen Jesus ist verbunden mit der Neuschöpfung aus dem Tod. Gott vergisst mich nicht. Er kennt über den Tod hinaus meinen Namen. Dieser Ruf in den Bereich des sicheren Todes, in den Bereich, in dem man wieder ins „Nichts“ fällt, ist ein Ruf ins Leben der neuen Schöpfung. Und dieser Ruf Jesu ruft jede/n einzelnen von uns, damit wir im Tod nicht untergehen im Nichts. Wir gehen im Tod nicht anonym unter; wir haben im Tod einen Namen.

Das dritte Wort, das Jesus sagt, lautet: „*Löst ihm die Binden und lasst ihn weggehen!*“ (Joh 11,44). Auf mittelalterlichen Darstellungen tritt Lazarus aus dem Grab und ist eingebunden wie eine ägyptische Mumie. Die ägyptischen Mumien konservierten den Tod. Aber der Tod nimmt uns die Freiheit, die das Leben uns gibt. Der Tod bindet uns an sich. Zwei Dinge fallen mir auf: (1) Im Deutschen gibt es das Wort „Entbindung“. Damit ist die Geburt gemeint. Wer auf diese Weise „entbunden“ wird, der beginnt sein eigenes Leben. „Entbindung“ meint auch, dass ich von meinen bisherigen Aufgaben freigestellt werde. Und manchmal ist das auch eine Entlastung. (2) Eine Mumie sieht ein wenig so aus wie der Kokon einer Schmetterlingspuppe. Nach dem Schlüpfen des Schmetterlings ist der Kokon nicht mehr nötig. Er ist wie ein altes Kleid und wie Binden, die nicht mehr benötigt werden und ihren Zweck verloren haben. Der Satz: „*Löst ihm die Binden!*“, bedeutet damit auch, dass das Alte Vergangenheit ist, dass jetzt an einem anderen Ort Neues beginnen soll. Der Ruf Jesu zurück ins Leben ist der Ruf Jesu in Gottes Leben ohne die Binden des Todes.

Der Roman „Schlafes Bruder“ erzählt die tragische Geschichte eines Menschen, der gegen den Schlaf kämpft und daran zugrunde geht. Er zeigt die Grenzen der menschlichen Liebe. Das Evangelium erzählt eine andere Geschichte. Es erzählt von der Macht der göttlichen Liebe. Hier steht einer am Grab, der in den Tod hineinruft und sagt: „*Lazarus, komm heraus!*“ Für Jesus ist der Tod nicht der endgültige Bruder des Schlafes. Für ihn ist er ein Schlaf, aus dem Gott wecken kann. Die Musik des Romans hat die Menschen ergriffen. Aber sie bleibt am Ende im Tod stehen. Das Wort Jesu ergreift den Menschen und führt ins Leben. Darum ist der Tod für den Glauben nicht das letzte Wort. Das letzte Wort spricht der, der auch Lazarus beim Namen gerufen hat. Und dieser Ruf gilt nicht nur Lazarus; er gilt jedem Menschen. Denn auch über unserem Leben steht am Ende nicht das Grab, sondern die Stimme Gottes, die sagt: „*Komm heraus!*“